HERRLICH

Das GJW-Magazin 01 | 2020

LESEZEIT
Am Anfang der Artikel findest du die ungefähre Lesezeit. So kannst du schnell einschätzen, ob du den Artikel eher in der Werbepause liest oder lieber mal auf einer Busfahrt.

SCHARFE ZUNGE!
Manche Artikel enthalten bissigen Humor, Ironie oder Satire. Weil das nicht alle mögen, „warnen“ wir vor besonders scharfen Passagen (so gut wie möglich) mit Chilischoten.

PODCAST
Artikel mit einem Lautsprechersymbol kannst du dir auch anhören. Dazu kannst du entweder den QR-Code daneben scannen oder die URL in deinen Browser eingeben.

ANWEISLICH

DIE GEBRAUCHSANWEISUNG FÜR HERRLICH

RUBRIKEN IN DIESER HERRLICH-AUSGABE

WESENTLICH | Hintergrundartikel zum Titelthema dieser Ausgabe.

VORBILDLICH | Portraits von interessanten Personen aus Geschichte und Zeitgeschichte.

ABENTEUERLICH | Spannende, herausfordernde oder prägende Erlebnisse einzelner Personen.

PERSÖNLICH | Beiträge zum Thema aus einer persönlichen Perspektive.

SEELSORGERLICH | Hier geht es um die seelsorgerlichen Aspekte eines Themas.

VERSTÄNDLICH | Schwierige Themen verständlich erklärt.

UNTERSTÜTZEN

Dir gefällt HERRLICH? Wir freuen uns, wenn du uns mit **3 Euro für dein Exemplar** unterstützt, damit wir HERRLICH weiterhin drucken und verschicken können. Du kannst das ganz einfach tun, indem du eine SMS* mit dem Inhalt „herrlich“ an die 81190 schickst.
Wenn du ein Smartphone hast, kannst dazu einfach den QR-Code scannen.

*Eine Charity-SMS kostet 3 Euro plus deine normalen SMS-Gebühren. Von den 3 Euro kommen 2,83 Euro direkt HERRLICH zugute.

ABONNIEREN

Wenn du HERRLICH weiterhin kostenlos nach Hause bekommen möchtest, kannst du es ganz einfach abonnieren auf **www.gjw.de/herrlich/abonnieren**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

HERRLICH wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans der Bundesrepublik Deutschland gefördert.

HERRLICH GEFÄLLT MIR!
Like us on Facebook:
facebook.com/**gjw.magazin**

VOR-WÖRTLICH

„HOLYLAND“ ist das Thema, das vom 29.07. bis 02.08. über dem diesjährigen BUJU steht (www.buju.de). Darum beschäftigt sich die Frühjahrsausgabe von HERRLICH mit dem Stichwort „heilig“.

Was bedeutet dieses Wort überhaupt? Welche Rolle spielt es in der Bibel? Ist „Heiligung“ nur fromme Selbstoptimierung oder doch etwas anderes? Was ist dir heilig? Was meinen wir, wenn wir „Geheiligt werde dein Name!“ beten? Und was können „heilige Zeiten“ und „heilige Orte“ für unsere persönliche Frömmigkeit bedeuten?

Das sind die Fragen, mit denen wir uns in dieser HERRLICH-Ausgabe beschäftigen. Wir wünschen den einen oder anderen „heiligen Moment“ beim Lesen!

Volkmar Hamp
Referent für Redaktionelles
in der GJW Bundesgeschäftsstelle

Mirko Thiele
Referent für Kommunikation
in der GJW Bundesgeschäftsstelle

INHALTLICH

Auf **www.gjw.de/herrlich/2020_01** kannst du dir die Artikel dieser Ausgabe einzeln anhören und herunterladen.
Die QR-Codes bei den Artikeln führen direkt zu den jeweiligen MP3-Dateien.

06

WESENTLICH

VOLKMAR HAMP
Faszinierend und erschreckend.
Das Heilige als religiöse Kategorie

12

WESENTLICH

SIMON WERNER
Das Heilige.
Biblische Perspektiven

16

SEELSORGERLICH

JENS MANKEL
Heiligung –
Eine Herausforderung

20

VORBILDLICH

KATRIN VISSE
Heilige:
Freunde Gottes

28

VERSTÄNDLICH

JANINA WEHDE
Geheiligt werde dein Name.
Die zweite Vaterunser-Bitte
verständlich erklärt

32

ABENTEUERLICH

HEIKE BEIDERBECK-HAUS
Heilige Orte – Heilige Zeiten.
Die spirituelle Dimension
des Heiligen

40

PERSÖNLICH

SAM MAIL / UDO REHMANN
Unerreichbar nah.
Von der Sehnsucht
nach heiligen Momenten

44

PERSÖNLICH

D. STOREK, M. KEDAJ,
C. BARTELS & B. ELSNER
Heilig ist …

48

WESENTLICH

SIMON WERNER
Warum glauben Christen an den
dreieinigen Gott?
Und was bedeutet das?

HEILIGUNG – EINE HERAUSFORDERUNG

Jens Mankel, Jg. 1963, ist verheiratet mit Nicole und wohnt in Brühl, wo er zur Freien evangelischen Gemeinde gehört. Er ist Dipl.-Theologe und Gestalttherapeut und arbeitet als Seelsorgereferent im BEFG (Akademie Elstal) und im BFeG (Institut Seelsorge und Beratung, Köln).

06:57 MIN

„Bemüht euch [...] um Heiligung. Ohne sie wird niemand den Herrn sehen.“ (Hebr 12,14)

Als Teenager und Jugendlicher habe ich das immer wieder als Drohung und als Anforderung an mich als Christ gehört. Und ich habe mich bemüht.
Von anderen weiß ich auch, wie sehr sie sich als Christen anstrengen, ein heiliges Leben zu führen. Manchen spürt man nur noch den fast bitteren Ernst ihres Christseins ab. Sie setzen sich selbst und andere unter einen starken Druck. Etliche haben diesen „Heiligungsdruck“ nicht mehr ertragen und sich dann auch vom Glauben abgewandt.
Und es gibt Christen, für die spielt Heiligung scheinbar keine Rolle. Sie haben das mit der Gnade, mit Paulus und Luther – wie ein Studienfreund sagte – „in den falschen Hals gekriegt“. Als Gegenbewegung dazu und ganz im gesellschaftlichen Trend der permanenten Selbstoptimierung und -steigerung höre ich immer häufiger: „Du musst dich ändern!“
Körper, Beziehungen, Beruf, Sicherheit, Freiheit, aber auch Glaube und Gemeinde. Alles soll optimiert, verbessert, gesteigert werden. Aus der Lust am Wachsen und Werden wird so leicht die Last der ständigen Ansprüche. Auch im Glaubensleben.

Wie gehst du mit Heiligung um?
Welchen Stellenwert hat sie in deinem Glaubensleben?

Ein ständiges Hin und Her zwischen verschiedenen Extremen! Aber das ist nicht neu. Schon bei den ersten Christen war es so, es gab ernste und enge, gelassene und grenzenlose, zum Schein heilige sowie mit sich und dem Glauben ringende. Aber wie finden wir da einen guten Weg? Folgende Aspekte haben mir geholfen.

1. DER UNTERSCHIED ZWISCHEN GEHEILIGT SEIN UND HEILIG WERDEN

Wenn ich im Neuen Testament die beiden Korintherbriefe lese, fällt mir auf, dass die Christen, an die der Apostel Paulus schreibt, alles andere als ein heiliges Leben führen.
Es geht drunter und drüber. Es gibt Spaltungen, Streit um den Genuss von Opferfleisch, asoziales Verhalten beim Mahl des Herrn, sexuelle Ausschweifungen, Rechtsstreitigkeiten und manches mehr. Paulus benennt diese Missstände deutlich. Dennoch nennt er seine Adressaten „Geheiligte in Jesus Christus“ (1 Kor 1,2). Wie kann er das tun? Paulus unterscheidet zwischen geheiligt sein und heilig werden.

GEHEILIGT SEIN IST EINE GABE UND EINE BERUFUNG!

Gott ist heilig – und alles, was zu ihm gehört. Wer durch den Glauben an Jesus Christus zu Gott gehört, der ist in Christus geheiligt.

„Gott, der euch berufen hat, ist heilig. Darum sollt auch ihr in eurer ganzen Lebensführung heilig werden.“ (1 Petr 1,15)

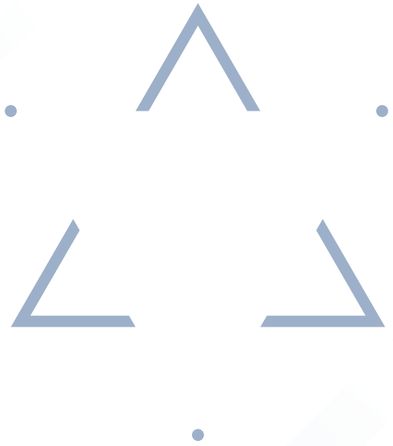
Menschen werden von dem heiligen Gott in die Lebensgemeinschaft mit ihm berufen. Heute wird unter dem Begriff „Berufung“ meist das verstanden, was ein Mensch tut („Beruf“) oder wie er ein Mandat oder ein „Amt“ im Sinne einer besonderen Aufgabe versteht. In der Bibel geht es aber bei Berufung in erster Linie um die Bestimmung des Menschen, in der Gemeinschaft mit Gott zu leben (Mk 1,9; Röm 1,6 u.ö.).
Berufung ist zunächst also nicht der Auftrag, etwas zu tun, sondern die Bestimmung, miteinander etwas zu sein: nämlich Volk Gottes, Gemeinde von Jesus Christus, königliche Priesterschaft (1 Petr 2,9; Offb 5,10), Tempel des Heiligen Geistes, Gemeinschaft der Heiligen.

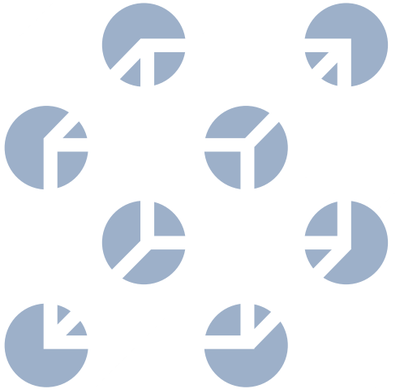
HEILIG WERDEN IST EIN WEG

Mit dem Geheiligtsein sind wir noch nicht am Ziel, aber auf einem Weg. Der Weg ist nicht das Ziel, aber er gehört zum Ziel.
Wenn Jesus sagt: „Seid vollkommen, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48), so lesen wir das oft nur als (unerfüllbare) Forderung nach himmlischer Perfektion.
Das Wort *teleios* im griechischen Grundtext kann mit „vollkommen“ übersetzt werden, aber auch mit „auf das Ziel ausgerichtet“: „Seid auf das Ziel ausgerichtet!“ Das entspricht dem, was Jesus in Matthäus 6,33 sagt: „Strebt vor allem anderen nach Gottes Reich und nach seinem Willen.“
Aus der so genannten Gestaltpsychologie (Anfang des 20. Jahrhunderts) kommt die für mich hilfreiche Einsicht, dass wir nicht isolierte Details wahrnehmen, sondern sie schon in unserer Wahrnehmung in einen Sinnzusammenhang stellen. Wir erkennen eine Figur oder Gestalt nicht nur dann, wenn sie vollständig sind.
Deutlich wird dies durch Bilder, die wir schon in der Wahrnehmung „vervollständigen“, etwa die einzelnen Punkte auf einer nicht sichtbaren Kreislinie, die wir aber als Kreis „wahrnehmen“, oder das, was wir als Würfel oder „Zwei Dreiecke“ wahrnehmen, was aber so gar nicht vollständig da ist (s. Seiten 18 und 19 oben).
So wie es bei diesen fragmenthaften Bildern entscheidend ist, worauf sie zielen, ist es entscheidend, worauf wir ausgerichtet sind, woran wir uns orientieren, nicht, dass wir schon vollkommen sind.
Auch im noch nicht vollkommenen Bild unseres Lebens ist Christus zu erkennen. Als Christen sind wir keine „Heiligen“ im Sinn von perfekten, sündlosen Menschen. Aber wir sind in Christus „Geheiligte“, die auf ein Ziel hin ausgerichtet und unterwegs sind.
Heiligkeit, geheiligt sein, als Gabe und Heiligung, heilig werden, als Weg, sind zu unterscheiden, gehören aber auch zusammen. Entscheidend ist, wie ich sie zuordne. Entsteht die Heiligkeit durch Heiligung? Oder – und das ist der Clou des christlichen Glaubens – folgt die Heiligung aus der Heiligkeit?

Welche „Punkte“ in dem immer unvollständigen Umriss deines Lebens lassen schon auf die ganze Gestalt schließen? Welche (noch) nicht?

www.gjw.de/herrlich/2020_01





2. HEILIGUNG IST GOTTES TUN UND UNSER LASSEN

Deutlich wird diese Zuordnung von Heiligkeit und Heiligung auch im neutestamentlichen Bild von der Frucht (Singular!) des Geistes (Gal 5,22b.23). Frucht wächst von innen heraus. Es ist Gottes Liebe, die durch den Geist in unsere Herzen ausgegossen wird (Röm 5,5) und sich entfaltet.
Auch an anderen Stellen wird im Neuen Testament von der Wirkung des Glaubens als Frucht gesprochen. In diese Richtung weisen auch die Gleichnisse von Jesus.
Frucht können wir nicht machen. Auch Heiligung können wir nicht selbst machen. Der heilige Gott ist nicht nur Ursprung, sondern auch Subjekt der Heiligung.

„Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil 2,13)

Ja, wenn Gott alles wirkt, wenn die Frucht des Geistes Gottes Frucht ist, was ist dann unser Beitrag? Was sollen wir tun?

Die einfache und zugleich schwierige Antwort lautet: Gottes Wirken zulassen. Das ist unser sehr aktiver Beitrag. Besonders sinnenfällig wird das in der Taufe deutlich, die nicht nur das Zeichen für den Anfang des Glaubens ist, sondern Sinnbild für den Glaubensweg der Heiligung: Ich lasse mich los – in den Tod und die Auferweckung von Jesus (vgl. Röm 6,4-11). Nicht einfach nur loslassen und fallenlassen. Sondern es gibt eine Richtung, einen tragenden Boden, eine inspirierende Kraftquelle: Gott in Jesus Christus.
Bei der Heiligung geht es also nicht um die Frage, ob ich heilig genug bin und lebe, sondern darum, ob Gott mir heilig ist, ob ich seine Nähe in Gebet und Lobpreis suche, ob ich mich in meinem Alltag auf ihn beziehe und ihn in seinem Wort immer wieder aufsuche.
Gerade in den Evangelien wird die tiefe Menschenfreundlichkeit deutlich, die von Jesus ausgeht. Liebevoll und klar wendet er sich den Menschen zu, egal, wer und wie sie sind. Er sieht sie an als Gegenüber, nicht als Objekt oder Mittel zum Zweck.
Jesus zeigt mir, wie menschlich Menschsein sein kann, so lebendig und so mitleidend, so zärtlich und so aufrichtig, so hingebungsvoll und so frei, so ernst im Beten und so fröhlich beim Feiern, so kompromisslos gegenüber dem Bösen und so vergebungsbereit gegenüber den Feinden. Davon will ich lernen, darauf will ich vertrauen. Das ist gelebte Heiligung.

Welche Schritte willst du von Jesus lernen? Was willst du loslassen? In welchem Bereich willst du dich seinem Wirken öffnen?

3. HEILIGUNG HEISST GLAUBEN LERNEN

Dietrich Bonhoeffer hat in einem seiner Gefängnisbriefe sehr eindrücklich beschrieben, was Glauben als Loslassen bedeutet, nämlich darauf zu verzichten, aus sich selbst etwas zu machen:

„Ich erinnere mich eines Gespräches, das ich [...] mit einem französischen jungen Pfarrer hatte. Wir hatten uns ganz einfach die Frage gestellt, was wir mit unserem Leben eigentlich wollten. Da sagte er: Ich möchte ein Heiliger werden [...]; das beeindruckte mich damals sehr. Trotzdem widersprach ich ihm und sagte ungefähr: Ich möchte glauben lernen. Lange Zeit habe ich die Tiefe dieses Gegensatzes nicht verstanden. Ich dachte, ich könnte glauben lernen, indem ich selbst so etwas wie ein heiliges Leben zu führen versuchte. [Aber erst] wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder [...], einen Gerechten oder Ungerechten, einen Kranken oder einen Gesunden [...], dann wirft man sich Gott ganz in die Arme [...] und ich denke, das ist Glaube.“
(21.07.1944, Widerstand und Ergebung, 11. Aufl. 1980, S. 183.)

Immer wieder diesen Glauben einüben, neu Vertrauen wagen, aus seiner Vergebung leben, sich auf ihn verlassen. Auch in den Phasen meines Lebens, in denen ich beruflich und privat Krisen und Brüche erlebte und durchlitt. Das ist eine Herausforderung, die ich aber gerne annehme.
Ich bin mit Jesus auf dem Weg, noch nicht am Ziel. Aber das muss ich auch gar nicht. Ich kann immer wieder dem Anspruch entsagen, mehr als ein Mensch sein zu müssen. Jesus ist Anfänger und Vollender – auch für mich und meinen Glauben. Wenn ich am Ende bin, bleibt er mit mir unterwegs. Das gibt mir Zuversicht. ■